

Entwurf

Resolution zur Jahreshauptversammlung des Harzklub e.V. am 07.11.2020

Der Harz (-er Wald) geht nicht ohne uns

Unsere (Haupt-) Forderungen an die Landesregierungen

- **Zeitnaher Waldschadensfonds**
 - Schnelle Hilfe für betroffene Waldbesitzer bei aktuellen Schäden
 - Umgehende Aufforstungshilfen
 - Vermarktungshilfen
 - Entlastung von Abgaben
 - Honorierung der Gemeinwohlleistungen
- **Waldbauprogramme fortführen und ergänzen**
 - Konsequente Fortsetzung bestehender Programme (z. B. LÖWE+)
 - Fort- und Weiterentwicklung dieser Programme
 - Länderübergreifende Abstimmung
- **Freies Betretungsrecht sicherstellen**
 - Rechtssicherheit für Waldbesitzer zur Verkehrssicherungspflicht herstellen
 - Hilfen zur Wiederherstellung der (Wander-) Wege (z.B. für Träger der Naturparke)
- **Leistungsfähigkeit der Harzer Wälder für die Zukunft gewährleisten**
 - Erholungsfunktion der Wälder gewährleisten
 - Vielfalt der Harzer Lebensräume sichern und steigern
 - Rahmenbedingungen für die Holzproduktion nachhaltig sicherstellen
 - CO² Bindung durch leistungsstarke Baumarten steigern
 - Verwertung heimischer Holzprodukte forcieren
- **Umgehende Bildung eines länderübergreifenden Krisenstabes**
 - Koordinierung der vorgenannten Forderungen bzw. Maßnahmen
 - Gleichgerichtete Hilfen sicherstellen
 - Erfahrungsaustausch fördern
 - Ausweitung der Forschung und Weiterentwicklung praxistauglicher Maßnahmen zur Schadensminimierung und zur Vorsorge
 - Intensivierung der Umweltbildung
 - Fachkundige Information der Bürger (z. B. über HTV)
 - Koordinierung externer Hilfsangebote

Zur Begründung unserer Forderungen haben wir die nachstehenden Gedanken und Erläuterungen zusammengefasst. Wir wollen damit unsere große Sorge um den Harzer Wald zum Ausdruck bringen.

Unser Ziel: „Enkeltauglichkeit sicherstellen“

Unsere Heimat muss für unsere Nachkommen erhalten werden!

Stabile und artenreiche Wälder sind unser Aller Lebensgrundlage!

Der Harz (-er Wald) geht nicht ohne uns

Resolution des Harzklub e.V. zur Jahreshauptversammlung am 7. November 2020 in Braunlage (Textteil zur Erläuterung)

Mit Blick in die Vergangenheit die Zukunft verstehen

Die heutige Landschaft im Harz mit seinen ausgedehnten Wäldern, Bergwiesen und vorwiegend menschengemachten Gewässern ist das Ergebnis einer Jahrtausende alten Besiedlungs- bzw. Erfolgsgeschichte. Der Mensch gestaltete den Harz nach seinen Bedürfnissen von einer Urlandschaft in eine Kulturlandschaft. So sind auch die Harzer Wälder Zeugen dieses steten Wandels und damit ein Abbild unserer Kulturgeschichte. Besonderen Einfluss hatte der über 3.000 Jahre andauernde Bergbau. Neben dem Wasser war der nachwachsende Rohstoff Holz die Hauptenergiequelle unserer Vorfahren. Im 18. Jahrhundert und somit in der Blütezeit des Bergbaus wurden die Wälder stark übernutzt. Um den drohenden „Rohstoffmangel“ in den Wäldern abzuwenden, wurde mit schnellwachsender Fichte aufgeforstet. Anfang des 19. Jahrhunderts entwaldet eine massenhafte Borkenkäferplage - genannt die „Große Wurmtröcknis“ - den Harz und dauerte etwa 20 Jahre an. Grund waren die weitverbreiteten, gleichaltrigen und damit anfälligen Fichtenbestände. Ein weiteres einschneidendes Ereignis für die Wälder stellten die großflächigen Reparationshiebe nach dem 2. Weltkrieg dar. In deren Folge vermehrte sich der Borkenkäfer enorm und vergrößerte die ohnehin schon großen Kahlflecken. Die anschließende Wiederbewaldung war eine „Mammutaufgabe“ für die damals im Harz lebenden Menschen. Es herrschte Armut und Hungersnot. Unter größter Mühe wurden die Flächen wieder aufgeforstet. Während Eicheln und Bucheckern oft der Versorgung von Mensch und Tier dienten, wurde die unkompliziert zu säende Fichte in den Hausgärten angezogen und später in den Wald verpflanzt. Von ihr stand ausreichend Saatgut zur Verfügung, die Pflanzung war relativ einfach und Schäden durch Mäuse waren nicht zu befürchten. Für den anstehenden Wiederaufbau wurden vor allem das schnelle Wachstum und die hervorragende Bauholzeignung geschätzt. Aus damaliger Sicht führten diese Vorzüge zum wiederholten großflächigen Anbau der Fichte.

Bereits in den vergangenen Jahrzehnten gab es erhebliche Schäden durch Stürme, wie z.B. 1972 und 2007 die Orkane Quimburga und Kyrill. Die Waldbesitzer reagierten mit Wiederaufforstungen hin zu Mischwäldern, die in Eigenleistung über den Holzverkauf finanziert wurden.

In den achtziger Jahren geriet der Harzer Wald durch den sogenannten „sauren Regen“, ausgelöst durch industrielle Luftverschmutzung, in erhebliche Not. Die Fichtenwälder bekamen gelbe Nadeln und drohten abzusterben. Im Jahr 1987 wurde von den forstlichen und politischen Entscheidungsträgern das weitsichtige „Walderneuerungsprogramm Harz“ beschlossen und umgesetzt. Parallel führten gesetzliche Umweltvorgaben für Industrie und Verkehr zu geringerem Schadstoffausstoß. Die Fichtenwälder erholten sich, und durch den naturnahen Umbau wuchsen jetzt harzweit junge Laubbäume im Schatten der alten Fichten.

Die augenblickliche Lage

Doch in jüngster Zeit verändern sich die uns vertrauten Waldbilder rasant. Die vergangenen zweieinhalb Jahre bedeuteten den Ausnahmezustand für den Wald, für die von ihm lebenden Menschen, die Einwohner und die Besucher des Harzes. Der Klimawandel ist durch Stürme, Trockenheit, Extremniederschläge und Borkenkäferbefall für jedermann sichtbar. In weiten Teilen des Harzes sind bereits alte Fichtenbestände verschwunden und werden sich zukünftig weiter auflösen. Die Extreme, besonders die Trockenheit, setzen aber auch den Buchen und Eichen stark zu.

Die Waldwirtschaft steht vor gewaltigen, bisher nicht gekannten Herausforderungen. Wichtigste Aufgabe ist das Eindämmen der Borkenkäferschäden. Daran anschließend müssen die waldbaulichen Weichen hin zu artenreichen Mischwäldern mit einer hohen Kohlendioxidbindung gestellt werden. So ist zu planen und zu entscheiden, welche Flächen mit welchen Baumarten bepflanzt oder natürlich verjüngt werden.

Bei diesen Ausmaßen und der Langfristigkeit der Prozesse müssen die Waldbesitzenden und Forstleute unterstützt werden. Dabei ist gemeinsames Handeln über Landkreis- und Landesgrenzen, über berufspolitische Interessen sowie über politische Gesinnungen hinweg wichtig, um den Wald von morgen erfolgreich zu gestalten!

Der Blick in die Zukunft – Resolution des Harzklubs

Die drei Hauptaufgaben des Harzklubs, nämlich das Wandern, die Heimatpflege und der Naturschutz sind ohne den Wald im Harz nicht vorstellbar. Der Erhalt einer liebens- und lebenswerten Heimat, einer spannenden Kulturregion und damit auch der Harzer Wälder sind ihm eine Herzensangelegenheit.

Der Harzklub ist länderübergreifend im Harz aktiv, wirkt in die Fläche durch 86-Zweigvereine mit ca. 12.000 Mitgliedern und versteht sich als verbindendes Element. Er ist gut vernetzt und kann zwischen den verschiedenen Interessengruppen vermitteln. Das zeigt auch das im Jahr 2018 etablierte und stets gut besuchte Diskussionsformat des Harzklubs. Hier werden kontrovers diskutierte Themen mit kompetenten Referenten aufgegriffen, analysiert, versachlicht, und es wird nach Lösungen gesucht.

Bisherige Formate:

Nationalpark Harz – was macht der Borkenkäfer mit unserem Wald?

Dürre rekord und Jahrtausendhochwasser – wie sieht die Wasserversorgung der Zukunft aus?

Die Rückkehr des Wolfes in den Harz – Wanderer in Gefahr?

Alpin-Ski im Harz – wie geht es weiter mit dem Wintersport?

Seit seinem Bestehen engagiert sich der Harzklub für den Walderhalt, z.B. durch Pflanz- und Pflegeaktionen in diversen Zweigvereinen. Der jährlich stattfindende Naturschutztag greift das Thema Wald regelmäßig auf und bringt es den Besuchern näher. Darüber hinaus engagieren sich Mitglieder des Harzklubs in wichtigen Gremien, wie dem Nationalparkbeirat, dem Waldbeirat Niedersachsen und geben Stellungnahmen über die Landeswanderverbände Niedersachsen und Sachsen-Anhalt als anerkannter Naturschutzverband ab. Somit ist ein praktisches „Wald-Know-how“ vorhanden.

Als harzweiter Partner fordert der Harzklub ...

von den politischen Entscheidungsträgern des Bundes und der Länder

1. eine schnelle und unbürokratische finanzielle Unterstützung der Waldeigentümer bei der Schadholzaufarbeitung und der Wiederbewaldung, z.B. einen Waldschadensfonds. Die Unterstützung muss zügig geleistet werden, denn es stehen Existenzen auf dem Spiel.
2. eine längst überfällige Honorierung der Gemeinwohlleistungen des Waldes, da die Waldeigentümer bisher nur Einnahmen aus dem Holzverkauf erzielen. Saubere Luft, reines Trinkwasser, das Speichern von Kohlendioxid im Holz sowie die Nutzung der Waldwege zum Wandern, Sporttreiben und Erholen werden als selbstverständlich vorausgesetzt und von der Allgemeinheit nicht vergütet. Subventionen, ähnlich denen in der Landwirtschaft, würden diese freiwilligen Leistungen fördern.
3. zu prüfen, inwieweit die Abgaben an die Wasser- und Bodenverbände für die naturverträgliche Landnutzungsform Wald entfallen können
4. sich für den Erhalt der bewirtschafteten Wälder im Harz einzusetzen. Die Holznutzung der Wälder fördert die Artenvielfalt, steigert ihren Erlebniswert, stellt eine ausreichende Wegeinfrastruktur bereit, sichert Arbeitsplätze, erzeugt nachwachsende Rohstoffe, trägt zum Klimaschutz bei und bereichert ein Leben in der Region. Das Nachhaltigkeitsprinzip darf nicht aufgegeben werden!
5. die Waldbauprogramme der Bundesländer ohne Abstriche fortzusetzen (z.B. Löwe in Niedersachsen) und ggf. weiter zu entwickeln.
6. die Klimafolgenforschung und die wissenschaftlich fundierte Begleitung des Waldumbaus im Harz zu naturnahen, artenreichen Mischwäldern in allen Waldbesitzformen zu fördern.
7. das freie Betretungsrecht trotz der derzeitigen Herausforderung nicht einzuschränken. Die Wälder müssen in allen Besitz- und Bewirtschaftungsformen weiterhin erlebbar und begehbar bleiben. Denn nur so kann der Mensch Waldentwicklung begreifen und wertschätzen.
8. keine höheren Auflagen für die Waldbesitzer bei der Verkehrssicherungspflicht. Augenmaß bei der Rechtsprechung über die waldtypischen Gefahren und stärkerer Fokus auf die eigene Verantwortung des Waldbesuchers. Das entscheidet maßgeblich über die freie Begeh- und Erlebbarkeit des Waldes.
9. eine verstärkte und ambitionierte Einbindung des Holzbaus in öffentliche Ausschreibungen der Länder und des Bundes. Holz leistet als nachwachsender Rohstoff bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Energiewende.
10. das Potential des waldreichen Harzes als naturnahes Ökosystem und gleichzeitig als nachhaltigen Rohstofflieferanten und „Klimaschützer“ erkennen und fördern. Hier sollten andere energetische Nutzungsformen, wie beispielsweise der Bau von Windkraftanlagen hintenanstehen / keine Rolle spielen.

11. sich für die Ausbildung von Fachkräften für den Wald stark zu machen und aktiv zu fördern, z.B. Lehrberufe Forstwirt*innen, Hochschul- und Universitätsausbildung.

Von den regionalen und kommunalen Entscheidungsträgern im Harz

1. dass die Verantwortlichen aller drei Bundesländer des Harzes zusammenarbeiten, um gemeinsam die vor uns liegende Aufgabe zu meistern. Hierbei sichert der Harzklub eine konstruktive Zusammenarbeit und seine Unterstützung zu.
2. eine länderübergreifende gemeinsame Strategie der Akteure im Wald, um ihn als Lebens-, Erholungs- und Wirtschaftsraum zu gestalten.
3. bei der Wiederbewaldung den Gleichklang von ökologischen, ökonomischen und sozialen Belangen zu berücksichtigen.
4. den Wald im Sinne der Klimaschutzziele zu stärken. Gleichzeitig müssen aber die (Wald-) Veränderungen im Erholungsraum erlebbar sein, um den Menschen mitzunehmen.
5. die Bevölkerung und unsere Gäste zum Thema „Klimawandel und Waldentwicklung“ aktiv zu informieren. Ein Aushängeschild ist die Initiative des Harzer Tourismusverbandes „Der Wald ruft – Wald im Wandel“, die der Harzklub aktiv unterstützt.
6. die Erholungsinfrastruktur im Harz unter den derzeitigen Bedingungen anzupassen und mit allen Partnern beständig weiterzuentwickeln.
7. den Nationalpark Harz als länderübergreifendes, politisch initiiertes, naturschutzfachlich bedeutendes und touristisch beliebtes Langzeitprojekt zu akzeptieren. Gerade die Unterschiede zum bewirtschafteten Wald machen ihn besonders und dienen der Frage: Was macht die Natur ohne unser aktives Zutun?
8. den Harzklub in seinen Bemühungen um vertraglich geregelte Infrastrukturleistungen mit den Waldeigentümern zu unterstützen. In den Landesforsten der drei Bundesländer gibt es bereits Gestattungsverträge, die die Unterhaltung der Erholungseinrichtungen und Beschilderungen entlang der Wege regeln. Ähnliche Regelungen sind mit den Privatwaldeigentümern gewünscht, damit die Wanderinfrastruktur einheitlich bewirtschaftet werden kann. Vorhandene Wanderwege müssen Bestandsschutz genießen!
9. die Waldbrandvorsorge im Harz mit allen Akteuren einheitlich zu regeln und Aufklärung der Besucher zu betreiben.
10. den naturverträglichen Tourismus für den Harz als zukunftsfähiges Konzept zu begreifen und aktiv anzugehen. Naturverträgliche Urlaubsziele und Natursportarten gewinnen seit Jahren an Bedeutung.
11. den typischen Harzer Dreiklang aus Wald, Bergwiesen und Wasser zu bewahren.

Ist das enkeltauglich? / Enkeltauglichkeit

Abschließend möchten wir an alle appellieren ein nachhaltigeres Miteinander/ Lebensweise anzustreben, damit auch unsere Enkel das Leben im Harz in vollen Zügen genießen können. Das beginnt mit gegenseitigem Respekt und Rücksichtnahme beim Naturerleben und Sporttreiben, bei der täglichen Kaufentscheidung für regionale und nachhaltige Produkte bis hin zum aktiven Einbringen im Ehrenamt, ohne das viele uns liebgewonnene Dinge verloren gingen. Der Harz als Heimat und beliebte Erholungs-Destination darf nicht seinen Charakter verlieren oder zugunsten anderer Gebiete abgehängt werden. Wir wissen nicht, wie das Klima in den nächsten 100 bis 200 Jahren aussehen wird. Gewissheit besteht jedoch über die – neben den Ozeanen – herausragende Bedeutung der Wälder für das Klima. Sie speichern CO₂, produzieren Sauerstoff und fungieren als riesiger Filter. Unsere Aufgabe ist es also, den Wald zu erhalten und womöglich noch zu vermehren.

Stabile artenreiche Wälder sind unsere Lebensgrundlage!